

BIODIVERSITÄT -

WARUM DIE
BIOLOGISCHE
VIELFALT
GRUNDLAGE
UNSERES
LEBENS IST!



©Schewig Fotodesign



©Anton Zach

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum



Europäischer
Landwirtschaftslandsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Bedrohte Arten

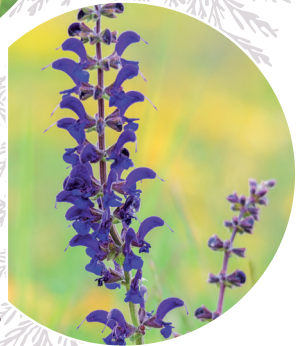
Wacholder



**Waldviertler
Enzian**



**Wiesen-
salbei**



Arnika



Silberdistel



Neobiota

Unter dem Begriff Neobiota versteht man gebietsfremde Arten bzw. Neubürger unserer Flora und Fauna. Ihre Vitalität und starke Ausbreitung führen zur Verdrängung vieler heimischer Arten.



**Herkulesstaude
(Riesenbärenklau)**



Japanknöterich



**Drüsiges
Springkraut**



**Asiatischer
Marienkäfer**



**BIODIVERSITÄT -
GRUNDLAGE
UNSERES LEBENS!**

WAS IST BIODIVERSITÄT?

Biodiversität umfasst die verschiedenen Lebensformen (Arten von Tieren, Pflanzen, Pilzen, Bakterien), die unterschiedlichen Lebensräume, in denen Arten leben (Ökosysteme wie der Wald oder Gewässer), sowie die genetische Vielfalt innerhalb der Arten (z.B. Unterarten, Sorten und Rassen). Biodiversität ist das auf der Erde existierende Leben in seiner gesamten Vielfalt. Sie ist das Ergebnis einer lange zurückreichenden, andauernden evolutionären Entwicklung auf der Erde und damit zugleich eine unentbehrliche Grundlage des menschlichen Lebens. Biodiversität ist die Voraussetzung für eine gesunde und natürliche Entwicklung aller Lebewesen und Ökosysteme. Sie ist das natürliche Erbe, welches wir zukünftigen Generationen als Vermächtnis hinterlassen. Dafür tragen wir als Gesellschaft eine ethische und moralische Verantwortung.

©Schewig Fotodesign

Warum ist die biologische Vielfalt zu erhalten?

Ganz selbstverständlich nutzen wir täglich die „Dienstleistungen“ der Natur: frische und saubere Luft, sauberes Wasser, Obst und Honig (erzeugt mit Hilfe bestäubender Insekten wie z.B. Bienen), CO₂-Speicherung (z.B. in Wäldern, Mooren, Böden und Weltmeeren) und vieles mehr. Diese Dienstleistungen kann die Natur nur aufgrund ihrer intakten Biodiversität liefern. Es sind für uns lebenswichtige, aber unentgeltlich von der Natur bereitgestellte Funktionen.

Bodenverbrauch und Versiegelung

Besonders nachteilig für die Artenvielfalt sind eine zunehmende Verstädterung und weitreichende Flächenversiegelung. Die Versiegelung von landwirtschaftlichen

Nutzflächen in Österreich beträgt täglich 12 Hektar! Rein rechnerisch hätten wir bei dieser Versiegelungsgeschwindigkeit nach 200 Jahren keine Agrarflächen mehr zur Verfügung.

Biodiversität im öffentlichen Raum

Jeder Straßenbau, jedes Gewerbegebiet, jedes Einkaufszentrum (Österreich ist das Land mit der größten Dichte an Einkaufszentren Europas), jedes Siedlungsgebiet entzieht auf Dauer den Pflanzen – in weiterer Folge den Insekten – die Lebensgrundlage. Öffentliche Flächen können jedoch auch einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Umso mehr trifft dies zu, da im öffentlichen Raum auch der Einfluss auf das Regenwassermanagement, auf Wasserableitung oder Wasserspeicherung, sehr groß ist.



© Ernst Wandtler

„Natur im Garten“-Gemeinden

154 Gemeinden in Niederösterreich sind „Natur im Garten“-Gemeinden, welche sich dafür entschieden, den öffentlichen Grünraum ohne Pestizide zu bewirtschaften. Man leistet somit einen Beitrag zu unbelastetem Grundwasser und einer schadstofffreien Umwelt. „Natur im Garten“-Gemeinden verzichten überdies auf torfhaltige Blumenerde und verwenden stattdessen organische Dünger wie Kompost oder Hornspäne. Für viele Tiere und Insekten werden wertvolle Lebensräume und Rückzugsorte in Form von Baumalleen, Blühwiesen oder blühende Staudenrabatte gestaltet.

ES GELTEN FOLGENDE GRUNDREGELN

- Bodenversiegelung reduzieren
- trockene sowie nasse Bereiche zulassen
- der Natur Raum lassen
- standortangepasste Blühpflanzen und Sträucher
- nicht alles gleichzeitig mähen
- keine Torferde verwenden
- tote Ecken mit Schadholz belassen
- auf chemische Dünge- und Spritzmittel verzichten



Quellen:

Mag. Dr. Ewald Altenhofer - Präsident Ökokreis,
Österreichisches Umweltbundesamt,
Natur im Garten.



UNSERE LANDWIRTSCHAFT

Nutzungswandel

Grundsätzlich schafft die Landwirtschaft auf vielen Flächen erst die Voraussetzungen für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Andererseits trägt sie aber auch zur Gefährdung von Natur und Landschaft bei. Steigender Nahrungsmittelbedarf, Veränderungen der ökonomischen Rahmenbedingungen und dadurch verursachte Anpassungsmaßnahmen, z.B. Vergrößerung der Schläge, Verengung von Fruchtfolgen, Reduzierung der Strukturvielfalt (Hecken, Feldraine etc.), Einsatz leistungssteigernder und ertragssichernder Betriebsmittel (z. B. Dünge- und Pflanzenschutzmittel) können für den Rückgang der biologischen Vielfalt mit verantwortlich gemacht werden. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft selbst vom immensen Flächenverbrauch durch Siedlung und Verkehr betroffen.

Angleichung landwirtschaftlicher Produktionsverfahren

Die früher vor allem in der Landwirtschaft vorherrschende große regionale Vielfalt an Nutzpflanzenarten und Nutztierassen (Agrobiodiversität) ist stark im Rückgang. So liefern heute von den ursprünglich über 7000 Pflanzenarten, die für die menschliche Ernährung kultiviert und durch Zucht verbessert wurden, lediglich drei Pflanzenarten (Mais, Reis, Weizen) über die Hälfte der für die menschliche Ernährung weltweit benötigten Nahrungsmittelgrundlagen. Fast 60 % der landwirtschaft-

lichen Nutztierassen sind vom Aussterben bedroht.

Warum sollten Landwirte aktiv werden?

- durch ihre Arbeit in und mit der Natur sind sie kompetenter als andere Bevölkerungsgruppen
- bereits durch einfache Maßnahmen können wichtige Beiträge zur Förderung der Biodiversität geleistet werden, für aufwendigere Maßnahmen werden Fördermittel von der Gesellschaft bereitgestellt
- Landwirte profitieren selbst von der biologischen Vielfalt (z.B. Bestäubungsleistungen zahlreicher Insekten, natürliche Schädlingsbekämpfung durch Nützlinge u. a.)



© Schewig Fotodesign



© Anton Zach



© Anton Zach



BIODIVERSITÄT - GRUNDLAGE UNSERES LEBENS!



© Anton Zäch

Biodiversität und Ökosystemdienstleis- tungen

Feuchtgebiete und Binnengewässer sind von besonderer Bedeutung für die Erhaltung der Biodiversität. Gleichzeitig benötigen sie für die Aufrechterhaltung ihrer Funktionen eine ausreichende Versorgung mit sauberem Wasser.

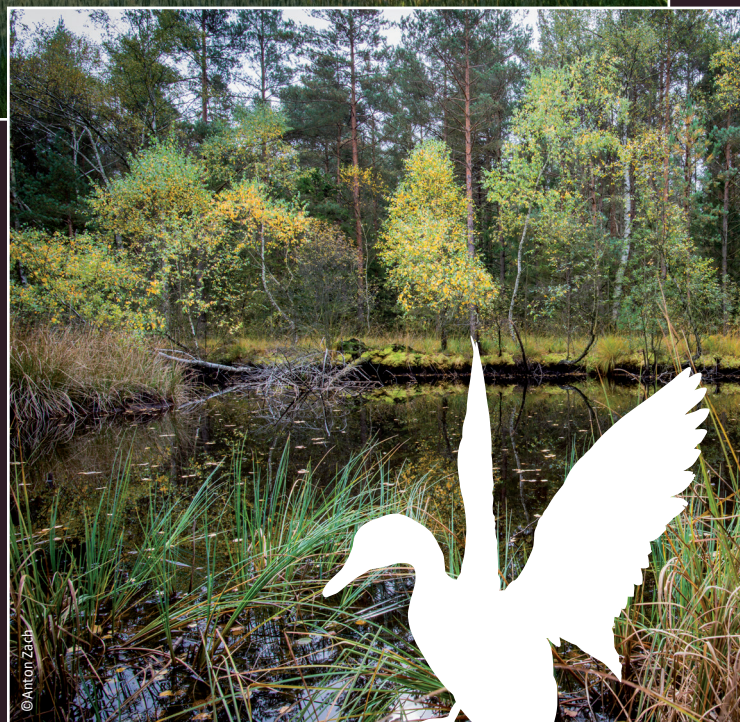
Somit befinden sich Biodiversität und Wasserressource in einer Wechselbeziehung: mit einem effektiven Biodiversitätsschutz werden automatisch Leistungen für den Wasserressourcenschutz umgesetzt. Der strukturelle Umbau der Wassereinzugsgebiete durch Rohstoffentnahme (Holz- und Brennstoffe in Feuchtgebieten) und die Nutzbarmachung von gewässerverbundenen Räumen (Begradigung von Flüssen oder Drainage von Überflutungsflächen) gehen mit einem hohen Verlust an Biodiversität und hohen volkswirtschaftlichen Kosten einher. Gleichzeitig bietet der Wassersektor das Potential, Ökosystemdienstleistungen im Hochwasserschutz, in der Dürreprävention sowie in der Trinkwasser- und Sanitärversorgung gezielt anzuwenden.

Umgang mit Wasser

Der extrem trockene Sommer 2018 hat uns vom Wald bis zur Trinkwasserversorgung drastisch vor Augen geführt, dass wir auf Wasser als Lebensgrundlage angewiesen sind. Vitalität, Schädlingsresistenz sowie landwirtschaftliche Erträge beruhen auf guter Wasserversorgung. Verschiedene Wasservorkommen von der Feuchtwiese bis zum Fluss sind charakterisiert durch hohe Biodiversität. Vor allem das übertriebene Ableiten von Wasser aus verbauten und landwirtschaftlich genutzten Gebieten muss neu überdacht werden.

Oberflächengewässer als Hotspots der Bio- diversität

Obwohl die Stand- und Fließgewässer nicht einmal ein Zehntausendstel des Wasservolumens der Erde beinhalten, leben in ihnen 12 Prozent aller bekannten Arten. Circa 41 Prozent der Fischarten und 25 Prozent aller Wirbeltierarten sind direkt von Süßwasserökosystemen abhängig. Grundwasserökosysteme stellen eine der wichtigsten Lebensgrundlagen bereit,



© Anton Zäch

nämlich Trinkwasser. Fließgewässer und aktive Auen funktionieren als Filter für Sedimente und gelöste Schadstoffe (Selbstreinigung), leisten Hochwasserrückhaltung und dienen als natürliche Lebensräume für hoch spezialisierte Pflanzen- und Tierarten.

Wenn wir also wollen, dass sich Gewässerökosysteme ohne schwerwiegende Rückkopplungen nachhaltig an die Wandelprozesse anpassen, müssen wir dafür sorgen, dass ihre ökologischen Funktionen gesichert werden.



©Schewig Fotodesign

Quellen:

Mag. Dr. Ewald Altenhofer - Präsident Ökokreis, Helmholtz - Zentrum für Umweltforschung, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit Deutschland.



IM HAUSGARTEN

Artenvielfalt im eigenen Garten

Der Mensch prägt vielfach seinen Lebensraum selbst. Auch im eigenen Garten spielen die Pflanzenauswahl, der Mährhythmus der Wiese und der Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmittel eine große Rolle. Um die Vielfalt im Garten zu fördern, sollten Sie abwechslungsreiche

Bereiche gestalten. Pflanzen Sie Blühwiesen, heimische Blumen und Gehölze, sie haben für die Tierwelt einen großen Wert. Verzichteten Sie auf künstliche Dünger und Pestizide, es gibt natürlichen Ersatz dafür.

Kleine Gartenteiche, Natursteinmauern, ein Insektenhotel, Nisthilfen für Vögel und alte Obstbäume wer-

ten ihre Gartenlandschaft auf. Mähen Sie ihren Rasen nicht zu kurz und nicht alle Bereiche auf einmal. Ein Stück „Wildnis“ ist nicht nur optisch ein spannender Bereich. In einem naturnahen Garten können Sie allerhand Vögel, Insekten, Amphibien, Reptilien und Säugetiere beobachten.



Wie mache ich meinen Garten bienenfreundlich?

Ohne Wild- und Honigbiene gäbe es kein Obst, kein Gemüse und keine Blumen. Wer einen eigenen Garten hat, der kann viel für den Erhalt der nützlichen Insekten tun.

Grünflächen sind in privaten Gärten heutzutage häufig so gestaltet, dass sie das menschliche Auge erfreuen sollen, also ausschließlich auf die Ästhetik ausgerichtet sind. Was für Bienen aber auch für andere Lebewesen interessant ist, wird nicht berücksichtigt. Da Lebensräume und Nahrungsangebot für Bienen immer weniger werden, werden bienenfreundliche Gärten immer wichtiger, die ganzjährig ein Nahrungsangebot und Nistplätze bieten.

Wildblumen statt Wembley-Rasen

Um den Bienen ganzjährig ein Nahrungsangebot zu schaffen, sollten die verschiedenen Blühzeiten berücksichtigt werden. Ein Staudenbeet kann so angelegt werden, dass zwischen März und Oktober immer was blüht.

Besonders empfehlenswert sind Wildstauden, die man in Wildstaudengärtnervereinen bekommt.

Regenwasser nutzen

Regenwasser, welches wir durch Versiegelung von Flächen einfach ableiten, fehlt unserem Grundwasser. Flussabwärts liegende Regionen werden gleichzeitig immer mehr von Hochwasser bedroht. Verringern können wir die Regenwasserableitung durch weniger versiegelte Flächen, kleine Tümpel, speicherfähigen Boden und Regenwasser für Gartenbewässerung speichern. Dadurch schonen wir auch unseren Grundwasserspiegel und die Trinkwasserversorgung.

Blumenerde

Bei der Blumenerde sollte unbedingt torffreie Erde verwendet werden. Bei Torf handelt es sich um einen fossilen Kohlenstoffspeicher, der sich in den Beeten oder Trögen langsam zersetzt und wieder zusätzlich CO₂ in die Atmosphäre bringt. Blumenerde kann auch aus einem Teil Kompost und einem Teil Sand selbst gemischt werden.





Bio-Gärtner Karl Ploberger

ÖKOLOGISCH GÄRTNERN — DO IT YOURSELF!



Wenn wir beim naturnahen Gärtnern unser „grünes Wohnzimmer“ mit aller Zuwendung hegen und pflegen, dann gestalten wir nicht nur im Hier und Jetzt unser eigenes, kleines Paradies. Wir haben die Möglichkeit jeden Tag zu einer lebenswerten Zukunft beizutragen, indem wir bewusst, aktiv und verantwortungsvoll mit diesem kostbaren Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen umgehen. Wie sagt man so treffend: Die Zukunft beginnt jetzt - mit einigen Tipps zum naturnahen Gärtnern können Sie schon heute starten mit „Natur im Garten“!

Im System Garten greifen im Wesentlichen drei natürliche Kreisläufe wie Zahnräder ineinander: Wasser, Nährstoffe und Nützlinge. Durch naturnahes Gärtnern können wir sie unterstützen und fördern. Je mehr die Zahnräder ineinandergreifen, desto stabiler und selbsttragender wird das System.

Meine Tipps zum Wasserkreislauf

Sammeln Sie Regenwasser, denn es ist das beste Gießwasser für Ihre Pflanzen. Morgens Gießen ist günstiger als abends: das Wasser verdunstet morgens nicht so rasch, mittags können Tropfen auf den Blättern wie ein Brennglas wirken und die Blätter schädigen. Stehende Feuchtigkeit abends und über die Nacht fördert wiederum Pilzkrankheiten und schafft Schnecken-Wohlfühlklima. Seltener und dafür kräftig Gießen, so dringt das Wasser tief zu den Wurzeln vor. Einmal hacken spart drei Mal Gießen, denn ein lockerer Boden verdunstet weniger Wasser. Wählen Sie standortgerechte Pflanzen, diese sind robuster und pflegeleichter, sie haben sich bereits über viele Generationen an die hiesigen Bedingungen angepasst.

Meine Tipps zum Nährstoffkreislauf

Kompost ist das Gold des Gärtners: scheinbare Abfälle wie Rasenschnitt, Laub oder Küchenreste werden kostenlos von fleißigen Bodenorganismen zu wertvollem Dünger verarbeitet. Warum eigentlich Natürdünger statt Kunstdünger? Natürdünger wird durch Bodenorganismen nach und nach aufgeschlossen und liefert den Pflanzen nur bei Bedarf Nährstoffe. Kunstdünger ist sofort verfügbar und gleicht damit einer Zwangsernährung mit Fast Food. Diese Art der Ernährung wäre auch für uns Menschen in höchstem Maße ungesund. Wer mulcht hat mehrfach gewonnen: eine Mulchdecke schützt das Bodenleben, hält Feuchtigkeit in der Erde, unterdrückt den Aufwuchs von Beikräutern, wird mit der Zeit abgebaut und ist somit zuletzt auch

natürlicher Dünger. Gönnen Sie dem Boden außerdem ab und an eine Erholungskur mit Gründüngungspflanzen: die Blüten von Phazelle oder Ringelblume sind darüber hinaus bei zahlreichen Bienenarten höchst beliebt!

Meine Tipps zu Nützlingen

Nützlinge unterstützen uns im Garten als Gegenspieler ungebeter Gäste: Vögel ernähren ihre Brut z.B. mit Raupen, Marienkäfer und Schwebfliegenlarven verspeisen mit Vorliebe Blattläuse, Igel, Amphibien und Laufkäfer lassen sich Schnecken und deren Eier schmecken. Ganz klar: ohne Beutetiere gäbe es auch keine Nützlinge – beider Vorkommen pendelt stets um ein natürliches Gleichgewicht, damit sich dieses einstellen kann, ist etwas Geduld und Gelassenheit unsererseits im Garten

gefragt. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind deshalb selbstverständlich tabu, denn mit ihnen gehen wir stets auch den Nützlingen an den Kragen! Nützlinge benötigen wie wir Unterkunft und Nahrung, damit sie sich wohlfühlen und ansiedeln: ungefüllte Blüten das ganze Jahr, Laub- und Totholzhaufen, ein wildes Eck, Blühwieseninseln, heimische Hecken, Vogelhäuschen, Wild-bienenunterkünfte – die Auswahl ist groß, um unseren Mithelfern - und uns selbst - eine Wohlfühloase im Garten schaffen.

So, jetzt aber genug der Weisheiten – hinaus mit uns und gleich starten mit „Natur im Garten“!

Viel Freude im grünen Paradies wünscht

Karl Ploberger



NATUR IST LEBEN

Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus

Natur und Gesundheit sind eng miteinander verknüpft. Biologische Vielfalt und die darauf basierenden Ökosystemleistungen bilden wesentliche Grundlagen für die menschliche Gesundheit: Sie sorgen für saubere Luft, Trinkwasser, Nahrung und Arzneimittel, bieten Schutz vor Naturgefahren und Erholungs- und Erfahrungsraum, der für die psychische Entwicklung und das Wohlbefinden von großer Bedeutung ist. Die Natur und ihre „kostenlos erbrachten“ Ökosystemleistungen sind unser wichtigstes Gut. Wir müssen sie schützen und in einem umfassenden, sektorenübergreifenden und effektiven Prozess Maßnahmen setzen, um sie zu erhalten. Denn Natur ist Leben und somit unsere Zukunft.



©Schewig Fotodesign



©Schewig Fotodesign



©Schewig Fotodesign

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich Verein TDW Großschönau, 3922 Großschönau 120, Layout: grafik@buhl.at